

Einleitung

Tante Rosa ist zu Besuch! Diese sprachliche Codierung diente in meiner Jugend uns Mädchen als Ausdruck dafür, dass wir menstruierten. Wenn wir es etwas abschätziger benennen wollten, sagten wir: „I ha s' Züüg“ (dt.: ich habe das Zeugs). Jede wusste, was gemeint war.

Frauen haben vielfältige Erfahrungen zum Thema Menstruation. Ihr eigenes Erleben, was darüber erzählt wird, welche Mythen sich ranken, wie die Menstruation medizinisch definiert wird; aber auch darüber, wie mit menstruierenden Frauen umgegangen wird: wo sie sich aufhalten sollen, was sie vermeiden und wie sie mit Hygieneartikeln umgehen sollen¹. Dieses so brisante und gleichzeitig tabuisierte Thema interessierte mich sehr. So entwickelte sich der Entscheid, mich im Rahmen meiner Diplomarbeit vertieft mit der Thematik auseinander zu setzen.

Ausgangspunkt dafür waren die Fragen: Wie wird die Menstruation heute erlebt und im gesundheitlichen Kontext diskutiert. Welche Entwicklung führte dazu und welche Rolle spielt diese Entwicklung in den zu Grunde liegenden Definitionen und Konzepten. Welche Einflussgrößen wirkten früher, welche wirken heute noch oder sind neu dazu gekommen. Und wie sind die Auswirkungen im Behandlungskontext: was wirkt auf Frauen mit Menstruationsbeschwerden und was wirkt auf mich als Behandelnde. Und abschliessend natürlich die entscheidende Frage: Welche Schlüsse ziehe ich daraus für meine Arbeit als Akupunkteurin.

Im ersten Teil werde ich mich der Menstruation aus verschiedenen Blickwinkeln annähern. Ich beleuchte Genderaspekte im Generellen und spezifisch in Bezug zur Menstruation. Dann beschreibe ich die kulturhistorische Entwicklung aus westlich

¹ Die Entwicklung der Hygiene, die sich aus einem Schattendasein hin zu einem hell erleuchteten marktwirtschaftlichen Zweig mauserte, ist in dieser Arbeit nicht das Thema. Hier jedoch ein kleiner Ausflug in die 70er Jahre, wo es die Monatsbinden zwar zu kaufen gab, dies jedoch mit einem Tabu belegt war und unbedingt nonverbal stattzufinden hatte: „An der verbrauchten Packung ist ein kleiner Abschnitt zum Ausreissen, den „frau“ beim Kauf-Mann an der Kasse nur mit niedergeschlagenen Augen rüberzuschieben braucht, um die dezent verpackte Ware zu erhalten, ohne auch nur ein Wort über das Unausprechliche zu verlieren.“ (Hering/Maierhof, 2002, S. 144)

medizinischer Sicht, um dann mit den Gedanken von Jutta Voss zu den alten Blutmysterien eine ganz andere Sichtweise darzustellen. Es folgen die terminologischen Untersuchungen der Anthropologin Emily Martin, sowie die anthroposophischen und naturwissenschaftlichen Betrachtungen. Dem Abschluss dieses ersten Teils widme ich der Gebärmutter – wiederum beleuchtet aus konventionellen und unkonventionellen Betrachtungsweisen.

Im zweiten Teil gehe ich der Menstruation innerhalb der chinesischen Medizin nach. Ich beschreibe die Gebärmutter und die Menstruation mit ihren Beziehungen innerhalb des chinesischen Medizinkonzepts und zeige zwischenzeitlich auch Schwierigkeiten in der Terminologie auf.

Im dritten Teil vergleiche ich die verschiedenen Betrachtungsweisen jeweils mit der chinesischen Medizin und mache dabei die ersten Interpretationen und Wertungen um dann im vierten und abschliessenden Teil daraus die Folgerungen für die Praxistätigkeit zu ziehen.

Da diese Arbeit geprägt ist durch ein Wechselspiel von Fühlen und Denken, stelle ich dem geschriebenen Wort die Kunst von Mary Anne Imhof an die Seite. Die Bilder übernehmen jenen Teil, der unausgesprochen bleibt.